

Die Studie von George Rajmohan ist einem speziellen Anliegen verpflichtet: im Kontext postkolonial-konfliktiver Auseinandersetzungen Möglichkeiten und Grenzen einer kommunikationstheoretischen Begründung eines interkulturellen Diskurses aufzuweisen. Auf diese Weise stellt das Buch einen bedenkenswerten Beitrag zu einem Problem dar, das Habermas in seiner berühmten Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels (am 14.10.2001) so umriss: „Wer einen Krieg der Kulturen vermeiden will, muss sich die unabgeschlossene Dialektik des eigenen, abendländischen Säkularisierungsprozesses in Erinnerung rufen“ (Glauben und Wissen, Frankfurt 2001, 11).
Innsbruck Franz Gmainer-Pranzl

eine Skizze der politischen Parteien und deren Wahlergebnisse von 1999 und 2003 illustriert.

Der letzte Teil beschäftigt sich mit dem jüdischen Leben von heute, allgemein und im Staat Israel im besonderen, und greift auch sehr heiße Themen an wie zum Beispiel die Frage der biblischen Landverheißungen und ihre Auswirkungen in der heutigen Politik und im interreligiösen Dialog. Dieser Dialog, der ein besonderes Anliegen des Autors war, ist am Schluss noch speziell angesprochen und in 14 Thesen umrissen. Ein Verzeichnis grundlegender und weiterführender Literatur beschließt das handliche und überaus informative Büchlein. Möge das Vermächtnis des Autors in viele Hände kommen!

Linz

Franz Hubmann

BIBELWISSENSCHAFT

■ DEXINGER FERDINAND, *Der Glaube der Juden* (Topos plus Taschenbücher Band 474) Butzon & Berker, Kevelaer 2003 (158) Kart.

Der Autor, emeritierter Ordinarius für Judaistik in Wien, erlebte das Erscheinen seines Buches leider nicht mehr. Man merkt jedoch von Seite zu Seite sein Bemühen, die Grundzüge seines Lehrgegenstandes noch einmal kompakt darzustellen und der Nachwelt zu überlassen.

Nach einer einführenden Klärung, wie die Begriffe ‚Judentum‘ und ‚jüdisch‘ verwendet werden können, wendet sich der Autor den Grundlagen zu. Als erstes legt er Umfang und Anordnung der hebräischen Bibel dar und fügt daran einen Aufriss ihrer Auslegungsgeschichte, der bis in die Gegenwart reicht und mit einem Beispiel historisch-kritischer Bibelinterpretation endet. Letztere ist nur in christlicher Theologie vorherrschend geworden.

Als nächstes folgt eine kurze Geschichte der jüdischen Religion von den Anfängen in der Bibel bis in die Neuzeit; sie endet mit einem Blick auf die jüdische Mystik (Kabbala) und ihre Entwicklung. Nach der Frage des Glaubensbekenntnisses wird der jüdische Gottesdienst mit den Festen des Jahreskreises und deren jeweilige Feier sowohl in der Synagoge wie auch zu Hause in beeindruckender Knappheit und Präzision beschrieben.

Der nächste Abschnitt behandelt die Entfaltung der hauptsächlichen Richtungen des Judentums in der Neuzeit. Das wichtigste Kriterium ihrer Unterscheidung ist die Art und Weise, in der das Religionsgesetz praktiziert wird. Daneben gibt es noch ein so genanntes säkulares Judentum, zu dem vor allem die zionistischen Bewegungen gehören, welche sehr viel zur Entstehung des Staates Israel beigetragen haben. Die gegenwärtige politische Situation im Staat Israel wird durch

■ NIEMAND CHRISTOPH (Hg.), *Forschungen zum Neuen Testament und seiner Umwelt*. Festschrift für Albert Fuchs. (Linzser Philosophisch-Theologische Beiträge 7), Peter Lang, Frankfurt/M. 2002. (424) Geb. € 60,30.

Dem Linzer Ordinarius, der für seine Arbeiten zur Synoptischen Frage (Deuteromarkus-Hypothese) bekannt ist, wird mit dieser von seinem Kollegen Christoph Niemand edierten Festschrift zum 65. Geburtstag gratuliert. Sie enthält 20 Beiträge international bekannter Alt- und Neutestamentler unterschiedlicher Konfessionen. – Das Vorwort von Ch. Niemand würdigt A. Fuchs als scharfsichtigen Synoptiker-Forscher, Herausgeber und Rezensenten. – Der Beitrag des Alttestamentlers L. Ruppert, „Abraham als Stammvater und Vorbild Israels“, erhebt – vom „Primat der diachron(ischen) Exegese“ ausgehend – die unterschiedlichen Bilder des Stammvaters vom Jahwisten bis zur Priesterschrift und zeigt, wie seine Gestalt jeweils neu für die Besinnung auf Israels eigene Berufung im Rahmen verschiedener geschichtlicher Situationen fruchtbar gemacht wurde. – In Auseinandersetzung mit den recht einheitlichen Datierungen in neueren Einleitungswerken gelangt P. Dschulnigg in „Wann sind die Evangelien entstanden?“ zu einer Modifikation, welche die Entstehung der Evangelien rund ein Jahrzehnt vor dem üblichen Konsens ansetzt, sich aber von einzelnen Extremdatierungen jüngerer Zeit distanziert. – F.W. Horns Aufsatz „Die politische Umkehr in der Verkündigung Jesu“ kommt in einer Analyse von Lk 13,1–5 unter Berücksichtigung zeitgenössischer Quellen (bes. Josephus) zum Ergebnis, dass das prophetische Doppelwort Jesu zwei zeitgeschichtliche (gewaltsame Todes-)Fälle verwendet, um zur Abkehr von antirömischer Praxis und zu politischer Umkehr aufzurufen. Damit sei Lk 13,1–5 neben Mk 12,13–17 „ein weiterer